

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 20 (1964)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kauderdeutsch

Von Fritz Herdi

Wir, der Engländer und ich, hatten uns in der City beim Business-Lunch getroffen, nicht gerade wegen, aber doch während der British Fortnight in Zürich. Leider verstehe er kaum Deutsch, klagte der Engländer. Es war ihm nicht recht. Ich begriff das. Ich erinnerte mich an den Besuch Präsident Eisenhowers in Deutschland anno 1959, an seine Fahrt im offenen Wagen durch die Stadt, an seine dem zwischen den USA-Präses und den deutschen Bundeskanzler geklemmten Dolmetscher gestellte Frage, was Ladies auf deutsch heiße, und an sein strahlendes Lächeln, als er huldvoll nach links und rechts ins applaudierende Publikum hinausrief: „Thank you, Damen!“ Schön, wenn man so ein bißchen polyglott ist! Ich erinnere mich auch, daß ein helvetisches Musikensemble in Nordamerika eine Tournee absolvierte und nach der Rückkehr in die Schweiz mitteilte, neun Monate sei es gegangen, bis sie es herausgekriegt hätten, aber herausgekriegt hätten sie es: in Amerika sage man „hashed brown potatoes“ für „Röschi“.

Alleweil: eines war mir nicht ganz klar: Die deutsche Sprache nämlich, von Volk und Presse ganz ordentlich mißhandelt, müßte eigentlich jedem Engländer verständlich sein: schließlich enthält sie ja streckenweise mehr englische als deutsche Brocken. O ja, ich weiß: der Sport kam ja aus England, und mit ihm reisten die englischen Ausdrücke. Ich weiß: der Jazz kam halt aus den States, und mit ihm reisten unzählige Fachwörter von Drive bis Punch, von Hot bis Cool, von Mainstream- bis Westcoast-Jazz. Und ich weiß: schon sehr früh haben ganz feine Köpfe englische Brocken in die deutsche Suppe getunkt; so schrieb der Philosoph Lichtenberg im 18. Jahrhundert: „Jeder Mensch hat auch seine moralische Backside, die er nicht ohne Not zeigt, und die er solange als möglich mit den Hosen des guten Anstandes zudeckt.“ Das ist übrigens,